

des Machterhalts oder Mittel zur Machteroberung eingesetzt wird wie in Malaysia, oder sei es, weil er als Machtlegitimation fungiert wie in Brunei.

Das Kolloquium hat auch gezeigt, dass keine überregionalen Generalisierungen möglich sind und überall spezifische Situationen zum Tragen kommen. In allen Fällen – auch hier wieder mit der Ausnahme Myanmars – ist aber das Verhältnis zwischen Staat und Islam von großem Belang für die politische und soziale Entwicklung, die Herausbildung regionaler oder nationaler kollektiver Identitäten und damit auch des nation-building selbst.

Fritz Schulze

## **Faszination Indien - Literaturwissenschaft und Printmedien**

Fachtagung, Institut für Germanistik II, Universität Hamburg, 11. Juli 2008

Indien - ein faszinierendes Land, das bereits in den vergangenen Jahrhunderten zahlreiche deutschsprachige Schriftsteller wie Goethe, Heinrich Heine oder die Brüder Schlegel zu literarischen Werken animiert hat. Und auch heute ist der Subkontinent Thema unendlich vieler Bücher, Reportagen und Berichte, die uns Lesern diese so fremdartig anmutende Kultur näher bringen. Günter Grass, Christian Kracht und Helge Timmerberg im Besonderen sind hier zu nennen, die sich als Schriftsteller und Reporter mit Indien beschäftigt haben und heute immer noch beschäftigen.

Das Hauptaugenmerk der Tagung „Faszination Indien - Literaturwissenschaft und Printmedien“ lag auf der journalistischen Berichterstattung über Indien in den Printmedien. Aus dem Seminar „Narrative Strategien journalistischer Berichterstattung über die sogenannte 'Zweite und Dritte' Welt“ von Junior-Professorin Anne-Rose Meyer am Institut für Germanistik II der Universität Hamburg heraus entstand die Idee, sich intensiver mit diesem Thema auseinanderzusetzen. Wie gestalten Reporter ihre Texte, wie verarbeiten sie Fakten, welche narrativen Strategien lassen sich in den Reportagen wiederfinden? Wie entsteht der Eindruck von Nähe und Authentizität? Und was für ein Indienbild entwickelt sich dadurch letztendlich beim Rezipienten? Hier offenbart sich dann auch die vielleicht nicht auf den ersten Blick erkennbare Schnittstelle zwischen Literaturwissenschaft und Printmedien. Denn Journalisten und Reporter nutzen gemeinsam stilistische Mittel, um ihre Texte zu formen, mit den Worten zu spielen und Fakten interessant zu verpacken und so den Leser zu fesseln.

Nach einer kurzen Einleitung zum Tagungsthema durch Anne-Rose Meyer gab Dr. Ulrike Garde von der Macquarie University in Sydney, Australien, nach einer allgemeinen Einführung in die Unterschiede und Gemeinsamkeiten beider ehemaliger Kolonialländer einen Einblick in koloniale Diskurse, Gedächtnis- und Zugehörigkeitssorte und präsentierte australische Fallstudien und indische Perspektiven.

Ob es eine fehlende Nachhaltigkeit, das „Am Ball bleiben“, in der journalistischen Weltaufklärung auch in den Printmedien gibt - wie Monitor-Chefin Sonia Mikich auf den Tutzingen Medientagen 2002 die Auslandsberichterstattung im Fernsehen

kritisierte -, analysierte Andrea Ubben (Universität Hamburg) in ihrem Vortrag. Die Berichterstattung über drei Bombenanschläge in Indien zwischen 2005 und 2007 in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, der Frankfurter Rundschau und der Süddeutschen Zeitung über einen Zeitraum von 14 Tagen war Referenz ihrer Untersuchung. Sie zog folgendes Fazit: In der journalistischen Indien-Berichterstattung gibt es eine Nachhaltigkeit, die abhängig vom Ausmaß des Ereignisses ist. Je mehr Tote es gab, desto länger berichteten die Zeitungen über das Ereignis. Des Weiteren fehlten im untersuchten Zeitraum wichtige Hintergrundinformationen (z. B. zum Konflikt Indien-Pakistan), um dem Leser eine neutrale Sicht der Dinge zu ermöglichen.

Sandrin Lange (Universität Hamburg) stellte die „Spiegel“-Reportagen „Die liebende Gabe, die mich durchdringt“ von Wilhelm Bittorf aus dem Jahr 1981 und „Verdammt in alle Seligkeit“ von Marc Bielefeld aus dem Jahr 2008 gegenüber, um den inhaltlichen Wandel und die veränderte Darstellungsform von Indienreportagen, die sich im Laufe der Zeit in der journalistischen Arbeit vollzogen hat, aufzuzeigen: Zum einen halte sich der Reporter heutzutage nicht mehr im Hintergrund wie noch zu Anfang der 1980er Jahre. Er provoziere und schreibe direkter mit dem Bewusstsein, dass er dem Leser, will er das Interesse wecken, noch aufregendere, faszinierendere und buntere Geschichten aus Indien anbieten müsse wie bisher. Zudem habe sich die thematische Bearbeitung geändert, die im Wandel der Gesellschaft zu sehen ist.

Das Für und Wider des New Journalism, eine besondere Form des journalistischen Schreibens, das den Zusammenhang zwischen Literatur und journalistischer Berichterstattung besonders hervorhebt, stellte Jessica Krause (Universität Hamburg) anhand von Helge Timmerbergs Indienreportagen aus dem Sammelband „Tiger fressen keine Yogis“ dar. Subjektivität ist das Schlagwort des New Journalism und Helge Timmerberg einer seiner größten Vertreter in Deutschland. Helge Timmerberg greift trotz seiner rein subjektiven Schreibweise grundlegende Fakten auf und verarbeitet sie in seinen Reportagen. Gerade dadurch schaffe er es, trockene Sachverhalte spannend zu gestalten und uns den Subkontinent und seine Kultur näher zu bringen. Dennoch sei die Berichterstattung von Helge Timmerberg auch mit Vorsicht zu genießen, so die Referentin, denn seine Darstellung von „Nachrichten und Fakten können nicht so aufgenommen und verarbeitet werden wie in gewöhnlichen Reportagen. Den Grund dafür sehe ich in der extrem subjektiven und unterhaltsamen Berichterstattung, denn damit wird ein Bericht eher als eine Geschichte gelesen, bei der die Fakten nur nebensächlich sind bzw. der Schwerpunkt des Berichts nicht mehr erkannt wird.“

Marie Siepman (Universität Hamburg) befasste sich mit dem Thema „Nähe erzeugen durch Authentizität“ am Beispiel von Christian Krachts Text ‚Après nous le déluge‘ (Nach uns die Sintflut). Schafft es Christian Kracht, Authentizität und Nähe zu erzeugen, holt er den Leser zu sich ins Boot? Marie Siepman beantwortete diese Fragen mit einem klaren Ja. Christian Kracht steige ein mit Beschreibungen, die dem

Leser bekannt sind und an die dieser anknüpfen kann. Er vermittele subjektive Erfahrungen, mit der der Leser sich identifizieren kann. In seiner Geschichte beschreibt er das unmoralische Verhalten der westlichen Hippies in Goas, verurteilt dieses Verhalten, lässt aber keinen dieser Hippies zu Wort kommen. Damit packe er uns. Denn dadurch verurteilten auch wir das unmögliche Gebaren der Hippies und fühlten uns eins mit Christian Kracht, könnten seine Gedanken nur zu gut nachvollziehen und nähmen seine Perspektive wahr.

Im Anschluss an die Vorträge fand ein Podiumsgespräch zum Thema „Das Indienbild in Deutschland“ und der Indienberichterstattung mit der Südasien-Expertin Bianca Stachoske vom German Institute of Global and Area Studies sowie Generalkonsul Dr. B.M. Vinod Kumar aus Hamburg statt. Thema war unter anderem das schlecht verknüpfte Korrespondentennetz deutscher Zeitungen in Indien. „Die Forscher, die sich mit diesen Regionen beschäftigen, nutzen für Informationen entweder das Netz der BBC oder greifen auf die regionale Presse zurück“, so Stachoske. Des Weiteren wurde neben der Frage nach dem Image Indiens in Deutschland auch nach dem Deutschlandbild in Indien gefragt, das gemäß Kumar kaum oder gar nicht greifbar sei.

Die Beiträge der Tagung können unter folgender Adresse nachgelesen werden: [http://www.slm.uni-hamburg.de/ifg2/personal/Anne-Rose\\_Meyer.html](http://www.slm.uni-hamburg.de/ifg2/personal/Anne-Rose_Meyer.html)

Andrea Ubben

## **17. Kongress der European Association for Chinese Studies: "China Centre Stage"**

Internationaler Kongress, Lund, 6.-10. August 2008

Sechzig Jahre nach dem ersten Treffen von 18 „Junior Sinologues“ in Cambridge und zwei Jahre nach der letzten Konferenz in Ljubljana (s. ASIEN Nr. 107 und 101) trafen sich vom 6.-10. August 2008 im südschwedischen Lund mehr als 250 Mitglieder der *European Association for Chinese Studies* (<http://www.soas.ac.uk/eacs/home.html>).

Ihnen wurden an der größten Universität Skandinaviens über 200 Vorträge über zahlreiche Themen aus den Bereichen Archäologie, Erziehung, Geschichte, Kunst, Linguistik, Literatur, Philosophie, Politik, Recht, Soziologie und Wirtschaft geboten. Das in siebzehn Panels strukturierte Programm mit den jeweiligen Referenten ist einsehbar unter: [www.lu.se/upload/Syd\\_och\\_sydostasienstudier/pdf/programme\\_sessions2.pdf](http://www.lu.se/upload/Syd_och_sydostasienstudier/pdf/programme_sessions2.pdf). Zudem hielt Matthias Kaun von der Staatsbibliothek in Berlin als Vertreter der *European Association of Sinological Librarians* (EASL) einen Vortrag über Bibliotheken und Datenbanken.

Zu den Höhepunkten der Konferenz gehörten die Vorträge von Professor Göran Malmqvist über die europäische Sinologie der Nachkriegszeit und von Professor Kristofer Schipper über die Gründung der EACS in den siebziger Jahren. Sie erinnerten nicht nur an ihre Lehrer und Vorgänger sondern auch an die frühen Projekte